

Bericht:

Diskussionsstand im Netzwerk demokratische Bildung München zum Thema: „Statistischen Erhebung der Kategorie „Migrationshintergrund“

Arbeitsstand: 24.04.2023

Gliederung:

Erläuterungen zum Prozess

1) Diskussion im Netzwerk demokratische Bildung München

- a) **Kategorie Migrationshintergrund als statistisches Mittel zur Gestaltung und Steuerung pädagogischer Maßnahmen.**
- b) **Die Kategorie Migrationshintergrund in der pädagogischen Praxis**
- c) **Die Kategorie Migrationshintergrund als Mittel rechtsextremer Diskursstrategie**

2) Zusammenfassung

Erläuterungen zum Prozess

Im Netzwerk demokratische Bildung engagieren sich Organisationen und Einzelpersonen aus unterschiedlichen institutionellen Kontexten und Arbeitszusammenhängen. Gemeinsame fachliche Positionen zu bestimmten Themen sind daher abgesehen von möglichen inhaltlichen Divergenzen vor allem auch aus strukturellen Gründen nicht einfach zu erzielen.

Daher erfolgt an dieser Stelle - anders als ursprünglich intendiert - auch keine gemeinsame Stellungnahme des Netzwerks zum Thema, sondern die Darstellung des netzwerkinternen Diskussionsstandes. Hierbei werden nur die bislang im Netzwerk geäußerten Perspektiven zum Thema abgebildet. Mitwirkende im Netzwerk sind ausdrücklich dazu eingeladen diese Zusammenstellungen (durch Rückmeldung oder im Rahmen des kommenden Netzwerktreffens) weiter zu ergänzen und zu präzisieren.

Die Zusammenfassung der bisherigen Diskussionsstränge soll als Grundlage zur weiteren Beratung im Netzwerk demokratische Bildung München dienen. Davon ausgehend kann geprüft werden, ob ein inhaltlicher Konsens zum Thema in irgendeiner Form gefunden werden kann. Dieses Vorgehen ist ein Ergebnis der Gespräche beim Netzwerktreffen im November 2022.

Diskussion im Netzwerk demokratische Bildung München

Das Thema „Statistische Erhebung der Kategorie Migrationshintergrund in pädagogischen Zusammenhängen“ beschäftigt das Netzwerk demokratische Bildung München bereits seit einiger Zeit. Ausgangspunkt dieser Diskussionen war die Tatsache, dass einige der Mitwirkenden im Netzwerk angewiesen sind, diese Kategorie bezüglich der Zielgruppe ihrer praktischen Angebote für die Verwendung in Jahresabschlussberichten oder in Tätigkeitsnachweisen zu erheben.

Eine Gruppe von im Netzwerk organisierten Institutionen lehnt diese Erhebung ab und strebt die Veröffentlichung einer Stellungnahme zu diesem Thema an. Daher wurde ein Entwurf für eine gemeinsame Stellungnahme des Netzwerks verfasst, welcher die zentralen Kritikpunkte zu diesem Thema zusammenfasst (vgl. 1b in diesem Bericht) und dem Netzwerk zur weiteren Beratung vorgelegt.

Im weiteren Verlauf wurde deutlich, dass bezüglich der Bewertung dieser statistischen Praxis kein Konsens im Netzwerk besteht. Neben persönlichen Perspektiven auf das Thema scheinen auch die verschiedenen, aus den jeweiligen Arbeitserfahrungen gewonnenen Perspektiven eine Rolle zu spielen. So wurde im Netzwerk auch diskutiert, ob/inwiefern zivilgesellschaftliche Akteure in der Bewertung dieser Frage eine andere Haltung annehmen als Institutionen aus Verwaltung und Politik. In jedem Fall ist es wichtig darzustellen: Als Fachnetzwerk bezieht das Netzwerk demokratische Bildung München seine Position aus einer praktisch-pädagogischen Perspektive. Die vorliegende Darstellung des netzwerkinternen Diskussionsstandes kann und soll somit als spezifisch fachlich-pädagogischer Beitrag zu den umfassenden Reflexionen über Gebrauch und gesellschaftlicher Wirkungsweise des Begriffs „Migrationshintergrund“ verstanden werden.

Kategorie Migrationshintergrund als statistisches Mittel zur Gestaltung und Steuerung pädagogischer Maßnahmen.

Als Mittel der statistischen Erhebung wurde die Kategorie „Migrationshintergrund“ 2005 eingeführt. Und zu dieser Zeit stellte dies einen Fortschritt insofern dar, dass nun Lebensrealitäten über die damals geltende Unterscheidung in „Deutsche“ und „Ausländer und Ausländerinnen“ hinaus abgebildet werden konnten.

Eine im Netzwerk geäußerte Position nimmt auf diese Möglichkeit zur differenzierten Darstellung von Lebensrealitäten in der Statistik Bezug: die Kategorie wird benötigt, um Bildungsmaßnahmen, Qualifizierungsprogramme sowie deren Verteilungen effizient und gerecht steuern zu können. Es besteht darüber hinaus das Bedürfnis wissenschaftliche Argumentationsgrundlagen für den politischen Diskurs zu schaffen. Die auf diese Weise gewonnenen statistischen Daten sollen beispielsweise genutzt werden um das Problem von Rassismus in der Gesellschaft zu verdeutlichen und um die Notwendigkeit für Präventionsprogramme zu veranschaulichen.

Dieser Argumentation folgt beispielsweise auch der Sachverständigenrat für Integration und Migration der Bundesregierung in seinem Jahresgutachten 2021. Zwar äußert das Gremium Verständnis für die Kritik am gesellschaftlichen Gebrauch der Kategorie Migrationshintergrund (dazu mehr in 1b dieses Berichts), verweist dabei aber dennoch auf die „die Notwendigkeit empirischer Daten; [...] Das ist notwendig, um Ungleichheit und Benachteiligungen aufzudecken; es erlaubt aber auch, Integrationserfolge zu

dokumentieren und Spekulationen Fakten entgegenzusetzen.“¹ In dieser Perspektive wird auch im Netzwerk demokratische Bildung München das Bedürfnis geäußert, Sozial- und Bildungspolitik statistisch zu fundieren. „Dazu ist die Kategorie „Migrationshintergrund“ von zentraler Bedeutung.“

Die Kategorie Migrationshintergrund in der pädagogischen Praxis

Im oben angesprochenen Bericht des Sachverständigenrats für Integration und Migration findet sich auch eine ausführliche Schilderung der Probleme welche mit der Kategorie „Migrationshintergrund“ verbunden sind: So „war der Begriff „Migrationshintergrund“ zwar als wertneutrale statistische Kategorie gestartet; im politischen, öffentlichen und medialen Sprachgebrauch erhielt er jedoch zum Teil eine negative Konnotation [...]. [Daneben] birgt diese Unterscheidung immer die Gefahr unzulässiger Verallgemeinerung und negativer Stereotypisierung.“²

Diese Darstellung veranschaulicht in Grundzügen die Skepsis einiger Mitwirkender im Netzwerk gegenüber dieser statistischen Praxis. Es stellt sich aus ihrer Sicht grundsätzlich die Frage, ob ein statistischer Nutzen die Gefahren einer Reproduktion der Kategorie in Politik und Gesellschaft (und die damit verbundenen negativen Auswirkungen auf Individuen) aufwiegen kann/sollte:

Die Kategorie „Migrationshintergrund“ erfüllt nach Ansicht einiger Mitwirkenden im Netzwerk keine sinnvolle statistische Funktion. Da sie eine zu heterogene Gruppe von Menschen umfasst, kann mittels dieser erhobenen Daten (alleine) ein gesellschaftlicher Sachverhalt oder eine politische Notwendigkeit nicht erklärt werden. Denn die Kategorie „Migrationshintergrund“ ist nicht sichtbar. Sie unterscheidet sich maßgeblich von den Lebensrealitäten „Migrationserfahrung“ und „Rassismuserfahrung“ und kollektiviert somit Menschen mit unterschiedlichsten Lebenserfahrungen ohne Rücksicht auf deren individuelle Perspektiven.

Allerdings wirkt sich der Begriff „Migrationshintergrund“ und die damit verbundene Tendenz zur Kollektivierung auf viele Menschen stigmatisierend aus, indem er einen „Fremdenstatus über Generationen“ hinweg fortschreibt. „Dadurch werden Menschen ausgegrenzt und fehlende gesellschaftliche Teilhabe als herkunftsbezogenes kulturelles Problem verkannt.“ Mitwirkende im Netzwerk stoßen in ihrer praktischen Bildungsarbeit und im Kontakt mit diversen Zielgruppen immer wieder auf diese Schilderungen über die gesellschaftliche Wirkung des Begriffs „Migrationshintergrund“. Damit entstehen diese Beobachtungen aus der pädagogischen Praxis der Netzwerkmitglieder und repräsentieren in gewisser Weise die (in pädagogischen Prozessen geäußerten) Alltagserfahrungen und vieler Menschen, die der gesellschaftlichen Wirkung dieser Kategorie in negativer Weise ausgesetzt sind.

Demgegenüber besteht eine Zielsetzung demokratischer Bildungsarbeit genau darin, eben diese Mechanismen von Fremdzuschreibung und Stereotypenbildung besprechbar und dekonstruierbar zu machen. Die Erhebung einer solchen Kategorie im Rahmen von Bildungsveranstaltungen wird daher von einigen Mitwirkenden im Netzwerk als inhaltlich kontraproduktiv angesehen.

1 vgl. Sachverständigenrat für Integration und Migration: Jahresgutachten 2021. Normalfall Diversität?, Berlin 2021, www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2021/05/SVR_Jahresgutachten_2021_barrierefrei-1.pdf (S.25). Stand: 07.02.23

2 vgl. Sachverständigenrat für Integration und Migration: Jahresgutachten 2021. Normalfall Diversität?, Berlin 2021, www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2021/05/SVR_Jahresgutachten_2021_barrierefrei-1.pdf (S.24f). Stand: 07.02.23

Mit Blick auf die praktische Durchführbarkeit einer solchen Erhebung wird angeführt, dass es im Zuge praktischer Bildungsarbeit (oft) zeitlich nicht möglich und (wie oben beschrieben) inhaltlich äußerst problematisch wäre die Teilnehmer*innen um eine freiwillige Selbstauskunft hinsichtlich der Kategorien „Migrationshintergrund“ zu bitten. Daher führt eine Erhebung dieser Daten oft über eine Schätzung durch die Veranstalter*innen – und damit über eine Kategorisierung der Teilnehmer*innen über deren Köpfe hinweg. Eine solche, auf Stereotypen beruhende Schätzung der Kategorie „Migrationshintergrund“ kann nur fehlerhafte Ergebnisse liefern.

Darüber hinaus wird angemerkt, dass eine solche Art der Messung einer weiteren Stereotypenbildung bei denjenigen Vorschub leistet, die eine solche Vermessung vornehmen. Dies kann zu einer weiteren Reproduktion von institutionellem Rassismus beitragen. Auch aus der eigenen praktischen Erfahrung im pädagogischen Feld haben Netzwerkmitglieder eine Vorstellung davon gewonnen, wie sich diese Kategorie und die damit verbundenen Vorannahmen in negativer Weise auf die Haltung von Pädagog*innen („bereits in der Ausbildung“), auf die Gestaltung von pädagogischen Settings und auf die Behandlung der Zielgruppe auswirken kann.

Die Kategorie Migrationshintergrund als Mittel rechtsextremer Diskursstrategie

Während im Netzwerk die unterschiedlichen Positionen zur Nutzung des Begriffs „Migrationshintergrund“ verhandelt werden, weisen Mitwirkende im Netzwerk aber auch eindringlich auf die Gefahr dieser Diskussion hin. Eine netzwerkinterne Auseinandersetzung mit diesem Begriff mag zwar für einen fachlichen Austausch ein spannender, möglicherweise notwendiger Ansatzpunkt sein. Es ist aber auch klar, dass dieser Begriff in seiner Funktion als statistisches Mittel nicht getrennt von seiner gesellschaftlichen und politischen Wirkungsweise verhandelt werden kann.

Besonders rechtsextreme Akteur*innen profitieren in großem Maße von der Reproduktion solcher, mit Vorannahmen und Stereotypen aufgeladenen Begriffe, welche den Kern ihrer rassistischen Diskurspolitik bilden. Diese Kategorien werden gezielt instrumentalisiert, um im Sinne der eigenen Agenda eine einfache (und von notwendigen politischen Fragen ablenkende) Erklärungen für gesellschaftliche Schief lagen anzubieten: so spielt auch der Begriff „Migrationshintergrund“ eine wichtige Rolle, wenn in solchen Diskursen eine vermeintliche „Überfremdung“ als zentrales gesellschaftliches Problem konstruiert wird.

Indem solche Vorstellungen durch die Benutzung statistischer Kategorien vermeintlich objektiviert werden, sollen rassistische Denkmuster und rechtsextreme Haltungen in der Gesellschaft weiter verankert werden. Die politische Agenda vieler rechtsextremer Akteur*innen – auch und vor allem im Bereich der Bildungspolitik - ist maßgeblich auf eine solche Skandalisierung gesellschaftlicher Verhältnisse mittels dieses Begriffes ausgelegt. Meist mündet diese Darstellung in der Forderung nach einer Separierung von Menschen entlang dieses Begriffes.³

So äußern Mitwirkende im Netzwerk demokratische Bildung München im Anschluss an die spannende fachliche Debatte bezüglich der unterschiedlichen Positionen zur Nutzung der statistischen Kategorie „Migrationshintergrund“ ihre Bedenken, durch eine Reproduktion

³ vgl. Protokoll zur 79. Sitzung des LT Brandenburg: Antrag AfD-Fraktion „Einführung einer Obergrenze für Migranten in Schulklassen“ www.landtag.brandenburg.de/de/termine/79_sitzung_des_landtages_brandenburg/29284, Stand: 24.04.23

dieses Begriffs in der eigenen pädagogischen Arbeit indirekt zu rechtsextremer Diskurspolitik beizutragen.

Zusammenfassung

Diese Zusammenfassung verdeutlicht die bislang im Netzwerk verhandelten Positionen zur statistischen Erhebung der Kategorie „Migrationshintergrund“ in pädagogischen Kontexten. In dieser Debatte entwickelte sich vor allem entlang von individuellen Einschätzungen der Netzwerkmitglieder bezüglich Nutzen und Schaden einer solchen Erhebung. In dieser Vielzahl von Abwägungen spielen die eigenen Perspektiven, Arbeits- und Alltagserfahrungen, sowie die institutionellen Anbindungen eine große Rolle.

Die bisherigen Diskussionsrunden konnten zwar das Feld öffnen und unterschiedliche Perspektiven zur Frage sichtbar machen. Es besteht im Netzwerk aber Zweifel darüber, ob in diesen Themen irgendeine Art von inhaltlichem Konsens gefunden werden kann.

Nach wie vor ist es ein Anliegen einiger Netzwerkmitglieder eine öffentliche Position zu diesen Fragen zu schaffen. Es sind vor allem praktisch pädagogisch arbeitende (und in vielen Fällen zivilgesellschaftlich organisierte) Institutionen, die die Erhebung der Kategorie „Migrationshintergrund“ im Rahmen ihrer Bildungsveranstaltungen ablehnen. Stattdessen fordern sie eine Debatte über die Frage, wie strukturelle Diskriminierung statistisch sinnvoll abgebildet werden kann. Und noch wichtiger: Wie können Maßnahmen in der Bildungsarbeit implementiert bzw. besser gefördert werden, die Diskriminierung, Benachteiligung und Rassismus bekämpfen?

Die hier vorliegende Zusammenfassung der bisherigen Diskussionsstränge zu diesem Thema spiegelt das im Netzwerk abgesprochene weitere Vorgehen wieder. Dieser Arbeitsstand soll beim kommenden Netzwerktreffen vorgestellt und weiter ergänzt werden. Dazu sind alle Mitwirkenden im Netzwerk eingeladen. Ausgehend davon soll dann abschließend geklärt werden ob Schnittmengen oder gemeinsame inhaltliche Positionen identifiziert werden können.

Auch falls gemeinsame Positionen zu diesen Fragen nicht gefunden werden sollten, so kann kann möglicherweise diese Darstellung der aktuellen Debatte im Netzwerk zukünftig herangezogen werden, um dem Unbehagen das ein großer Teil der im Netzwerk organisierten Institutionen gegenüber dieser Erhebungspraxis hat, Ausdruck zu verleihen.

*Im Netzwerk demokratische Bildung engagieren sich Organisationen und Einzelpersonen aus unterschiedlichen institutionellen Kontexten und Arbeitszusammenhängen im kommunalen Raum. Diese Darstellung erfolgt daher eigenverantwortlich durch die Koordinierungsstelle des Netzwerk demokratische Bildung München nach Beratung durch die Mitwirkenden Institutionen und Akteur*innen im Netzwerk.*

Geschäftsstelle:

Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V.
Waltherstr. 22, 80337 München
demokratische-bildung@agfp.de